Foto: Horst Piller

„Palast der Künste“ in Budapest

Bericht über eine OETHG-Fachexkursion, Teil 2

Von 25. bis 26. November 2009 organisierte die OETHG für ihre Mitglieder eine zweitägige Fachexkursion nach Budapest zur Besichtigung des „Nationaltheaters“ und des „Palasts der Künste“. Das Nationaltheater Budapest ist wegen seiner Bühnenpodienkonfiguration außergewöhnlich, der Bela Bartok Konzertsaal des Palasts der Künste wird für seine veränderbare Raumakustik gerühmt.

Dipl.-Ing. Günther Konecny

Das Interesse an dieser Veranstaltung war daher sehr groß und insgesamt 31 Kolleginnen und Kollegen aus der Theaterbranche nahmen an dieser Exkursion nach Budapest teil. Der erste Tag war der Besichtigung des Nationaltheaters gewidmet. Über dieses hochinteressante Haus habe ich schon in der letzten Ausgabe ausführlich berichtet.
Der Vormittag des darauffolgenden Tages war dem bemerkenswerten „Palast der Künste“ gewidmet.

Lage und Bau

Der **Palast der Künste**, ungarisch **Művészetek Palotája**, bietet Raum für drei Kunstrichtungen: Musik, bildende Kunst und Theater. Demgemäß findet man in ihm auch drei voneinander unabhängige Komplexe: den Nationalen Konzertsaal, das Festival-Theater und die Ausstellungsräume des „Ludwig-Museums zeitgenössischer Kunst“. Auch in deren Servicetrakten finden laufend ganztägige Veranstaltungen statt.
Das im Millennium-Stadtzentrum von Budapest am Pester Donauufer liegende Bauwerk soll nach den Absichten seiner Planer nicht nur für das Heute, sondern auch für die Zukunft als ein Ort wirken, in dem Tradition und Avantgarde in sämtlichen Kunstgenres vereint werden und in interessanter Wechselwirkung in Erscheinung treten.
Die Grundfläche des Palasts der Künste nimmt 10.000 m² des sich über 64.000 m² erstreckenden Geländes ein, auf dem sich auch das Nationaltheater befindet. Nach einer knapp dreijährigen Bauzeit wurde der Palast der Künste am 15. März 2005 eröffnet.
Die äußere Erscheinung zeichnet sich durch einfache Linienführung, das Fehlen von ausschmückenden Elementen sowie die mächtige, zusammenhängende Glasfront aus. Zum Bau wurden natürliche Materialien verwendet. Der Gebäudeentwurf stammt hauptsächlich von Gábor Zoboki („Architektenbüro Zoboki, Demeter und Co.“).
Das Bauwerk besteht aus drei Hauptflügeln. Den zentralen Teil macht der „Nationale Béla Bartók-Konzertsaal“ aus. Im östlichen Flügel befindet sich das Festival-Theater. Der Westflügel beherbergt die Ausstellungsräume und den Veranstaltungssaal des Ludwig Museums. Die drei Gebäudeeinheiten sind durch die gemeinsame Glasfassade verbunden, die sich in Richtung des Nationaltheaters hin öffnet. Der Standort ist nicht ganz unproblematisch, da die Lärmbelästigung dort nicht unbeträchtlich ist: Unmittelbar vor dem Bau fährt am Ufer der Donau eine Vorortebahn vorbei, eine Eisenbahnbrücke liegt ganz in der Nähe und eine der Hauptverkehrsadern von Budapest tangiert das Haus ebenfalls. Man war daher gezwungen, den gesamten Gebäudekomplex quasi als Schachtel in einer Schachtel auszuführen, wobei die innere Schachtel von der äußeren durch akustisch dämpfende, federnde Elemente getrennt ist.

Äußere und Innere Hülle des Hauses sind durch federnde Elemente akustisch getrennt

Foto: Horst Piller

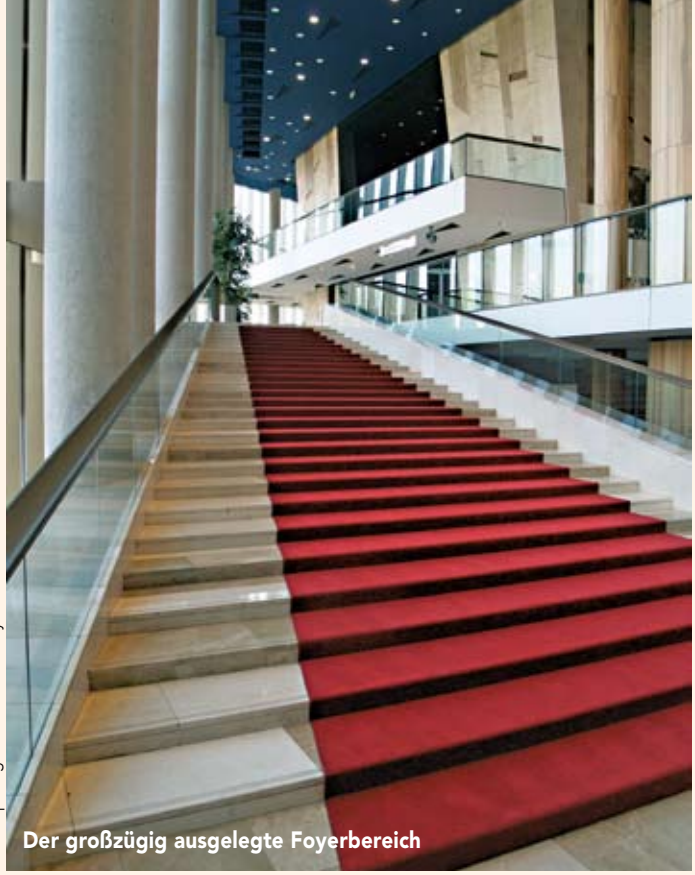

Foto: Dipl.-Ing. Günther Konecny

Der großzügig ausgelegte Foyerbereich

Der Palast der Künste ist übrigens das erste „Public Private Partnership"-Konstrukt in Ungarn. Der zwischen der Regierung unter Viktor Orbán geschlossene Vertrag mit der TriGránit-Gruppe wurde im Dezember 2001 ausgehandelt und im März 2002 unterzeichnet. Darin war vorgesehen, dass die Privatfirma die Kosten von 31,2 Milliarden Forint bereitstellt, die von der Regierung – teils in Form von Leasing – innerhalb von 10 Jahren mit Zinsen zurückgezahlt werden sollten. 2005 wurde dieser Betrag auf 97,9 Milliarden Forint festgelegt und die Laufzeit auf 30 Jahre erweitert, damit die jährlich laufenden Zahlungen verringert werden konnten.

Foyerbereich

Die großzügige Auslegung des Foyerbereiches sticht sogleich ins Auge. Im Gegensatz dazu sind die Zugänge zu den Veranstaltungsstätten eher intim und auffällig niedrig angelegt. Dies ist jedoch ein von den Architekten ganz bewusst gesetzter kontrastierender Akzent. Durch den Übergang von der Weite zum intimeren Bereich soll der Besucher auf das bevorstehende Ereignis eingestimmt werden.

Foto: Horst Piller

Der intim wirkende Zuschauerraum

Das Festival-Theater

Das vor allem für spektakuläre Tanzproduktionen, Kammeropern, Musicals, Jazzkonzerte, aber auch für Theateraufführungen konzipierte Theater, welches eine geradezu intime Atmosphäre vermittelt, verfügt über modernste Bühnentechnik. Es ist auch Sitz des „Nationalen Tanztheaters", dem diese Spielstätte für 100 Tage im Jahr exklusiv zur Verfügung steht.
Das Festival-Theater weist insgesamt 450 Sitzplätze im Parterre, in den Seitenlogen und am Balkon auf. Wird die Bühne nach vorne erweitert, vermindert sich die Sitzplatzzahl um 50 Plätze. Bei einer solchen Bühnenerweiterung werden die ersten drei Sitzreihen, die auf einem Hubpodium stehen, entfernt und das Podium auf Bühnenniveau angehoben. Wird ein Orchestergraben benötigt, so wird das selbe Podium ganz einfach abgesenkt. Der Antrieb dieses Hubpodium erfolgt durch Spirallifte.

Die Bühne

Das Bühnenportal ist in der Höhe von 6,5 bis 9 m und in der Breite von 12 bis 18 m je nach Bedarf verstellbar. Der Vorhang ist wahlweise zu heben oder seitlich zu teilen. Die Fläche der Bühne umfasst 750 m², inklusive der Hinter- und der Nebenbühne. Die Höhe des Bühnenraumes beträgt 24,6 m.
Es sind 3 Hubpodien in der Größe 3 x 9 m vorhanden. Diese können bei Bedarf auch in Stufen zu je 20 cm zu einem Konzertpodium konfiguriert werden. Wird eine Drehbühne eingesetzt (meist

Bühne und Bühnenportal

Foto: Dipl.-Ing. Günther Konecny

Die reichhaltige Lichtausstattung der Bühne

Foto: Horst Piller

Foto: Horst Piller

Der Nationale Konzertsaal mit der größten Orgel Mitteleuropas

wird sie bei Tanz-Produktionen gewünscht), werden die drei Podien abgesenkt und eine Drehbühne darüber geschoben. Diese hat einen Durchmesser von 8,68 m und wird durch einem Reibrad-Antrieb bewegt.
Zusätzlich gibt es ein Doppelstock-Podium und zwei Personenversenkungen.
In der Nebenbühne ist auch ein eigener Lift für den Kulissentransport vorhanden.
Insgesamt stehen 21 Prospektlatten mit einer Länge von 15 m zur Verfügung, von denen jede einzelne mit 400 kg belastbar ist. Die Punktzüge sind in 4 Reihen zu je 3 Zügen angeordnet, wobei jeder eine Belastbarkeit von 300 kg aufweist. Sie werden vom Inspizientenpult aus gesteuert, während die Steuerung der Untermaschinerie von einem mobilen Pult aus erfolgt.
Die Bühne verfügt über zwei Rundhorizonte: Einen Wickel- und einen Panoramahorizont.
Auch gibt es zur Regulierung der Schallabstrahlung insgesamt 5 einstellbare Akustiksegel.

Mit seiner Größe und technischen Ausstattung gehört das Festival-Theater zu den modernsten Theatersälen Ungarns.

Foto: Horst Piller

Die Unterbühne mit den 3 Hubpodien

Foto: Horst Piller

Das Inspizientenpult

Mobiles Steuerpult für die Podien

Foto: Horst Piller

Der Nationale Béla Bartók-Konzertsaal

Er ist aus architektonischer Sicht der dominante Gebäudeteil. Der Saal umfasst neben dem Parterre noch drei Besuchergalerien und bietet 1.699 Besuchern Platz, davon 1.563 auf Sitz- und 136 auf Stehplätzen. Seine Akustik sowie die technische Ausstattung entsprechen den renommiertesten Konzertsälen in Europa. Die akustische Ausarbeitung wurde von der US-amerikanischen Firma ARTEC durchgeführt. Die Orgel wurde im Jahr 2006 und damit erst nach der Eröffnung fertig gestellt. Neben den ungarischen Philharmonikern treten hier die bedeutendsten nationalen und internationalen Künstler und Orchester auf.

Der selbst den höchsten Ansprüchen an die Akustik gerecht werdende Nationale Konzertsaal kann den Wettbewerb mit den führenden Konzertsälen der Welt durchaus aufnehmen. Der Konzertsaal ist im Herzen des Gebäudes gelegen. Die charakteristische Form einer „Schuhschachtel" – die akustisch günstigste Form für einen Konzertsaal – prägt seine architektonische Konzeption. Der Saal erinnert mit einer Höhe von 25 m, einer Breite von 25 m und einer Länge von 52 m in seinem gesamten Erscheinungsbild an eine gotische Kathedrale. Dies passt auch zum prinzipiell vorgesehenen Verwendungszweck als Aufführungsstätte klassischer Musik. Darüber hinaus ist die Halle jedoch durch ihre wandelbare Akustik in gleicher Weise für zeitgenössische Musik, Jazz und Pop geeignet.

Beim Betreten des Konzertsaals empfangen den Besucher helle Ahornverkleidungen und bunte Raumplastiken des Künstlers György Jovánovics, die er in Zusammenarbeit mit dem für die Akustik zuständigen Leiter der Firma ARTEC, Russell Johnson, erarbeitete, so dass die Kunstwerke den Zuschauerraum nicht einfach schmücken, sondern obendrein zu dessen einwandfreier Klangqualität beitragen.

Wandelbare Akustik

Zur Beeinflussung der Akustik dienen die längs des Podiums und der Seitenwände angebrachten 59 Akustikkammern. Sie besitzen innen senkrecht bewegbare Samtvorhänge und sind zum Saal hin mit einer großen Klappe abgeschlossen, die um eine senkrechte Achse drehbar ist. Mit diesen Klappen kann das Raumvolumen des Konzertsaals verändert und solcherart die Nachhallzeit beeinflusst werden. Der auch als Tonstudio einsetzbare Konzertsaal lässt sich darüber hinaus durch schwarze Samtvorhänge, die über die ganze Saallänge vor die Akustikkammern gezogen werden können, noch zusätzlich bedämpfen. Im mittleren Frequenzbereich von 250 bis 2000 Hz kann auf diese Weise die Nachhallzeit auf bis zu

Foto: Dipl.-Ing. Günther Konecny

Der riesige Saal mit seinen 3 Galerien und dem Klangschirm „Canopy"

Foto: Horst Piller

Die Akustikkammern mit verstellbaren Klappen

Foto: Dipl.-Ing. Günther Konecny

Der Saal bei zugezogenen schwarzen Samtvorhängen

1,4 Sekunden reduziert werden. Werden hingegen alle Akustikkammern rund um den Innenraum geöffnet, steigt die Nachhallzeit auf 3 bis 4 Sekunden an. Damit lassen sich für jedes Musikwerke die idealen akustischen Verhältnisse schaffen.
Dazu sitzt bei der Generalprobe ein Akustiker im Saal und verändert alle Akustikelemente solange, bis die optimale Klangqualität erreicht ist. Um auch im unbesetzten Konzertsaal die Atmosphäre eines vollen Saales zu simulieren, sind alle Klappsitze an der Sitzunterseite tapeziert und akustisch so ausgelegt, dass die akustischen Verhältnisse eines vollen Hauses gegeben sind.

Ein entscheidendes Element des Saals ist weiters ein riesiger, über dem Konzertpodium angebrachter Klangschirm, der „Canopy" (= Baldachin). Er verfügt über verstellbare Flügel, die sich mosaikartig einstellen lassen und ragt ob seiner Dimension auch in den Zuschauerraum hinein. Motorgetrieben lässt er sich anheben und absenken. Mit ihm reguliert man nicht nur die Hörbarkeit der Orchestermusiker untereinander, sondern auch die Intensität der Schallabstrahlung in den Saal. Der „Canopy" enthält weiters auch für besondere Lichteffekte die entsprechenden Scheinwerfer und für Tonaufnahmen die Mikrofonsysteme. Für Filmvorführungen kann aus ihm die Leinwand mit den Lautsprecherboxen hervorholt werden.

Variables Podium

Dank seiner beweglichen Aufbauten kann das im offenen Konzertsaal angeordnete Orchesterpodium drei verschiedene Ausmaße annehmen – bei Bedarf lässt sich auch ein Orchestergraben einrichten. Dazu stehen die vordersten fünf Sitzreihen auf zwei Hubpodien. Das vordere Podium umfasst 3 Sitzreihen, das hintere 2 Sitzreihen. Demgemäß verringert sich die Sitzplatzzahl bei Erweiterung des Konzertpodiums in Variante 1 um 93 Plätze und in Variante 2 (beide Hubpodien angehoben) um insgesamt 157 Plätze.
Wird – wie während der Wagner-Festspiele – ein Orchestergraben benötigt, so werden diese beiden Hubpodien abgesenkt, wodurch ein Orchestergraben gebildet werden kann.
Der hintere Teil des Konzertpodiums kann außerdem um bis zu 1 m angehoben werden, womit auf Wunsch auch ein gestuftes Podium herstellbar ist.

Größte Orgel Mitteleuropas

Im Konzertsaal ist auch die wahrscheinlich größte Orgel Mitteleuropas situiert. Sie wurde erst im Jahr 2006 fertig gestellt und ist ein Gemeinschaftswerk der „Pécser Orgelbauer GmbH" und der deutschen Firma Mühleisen. Sie verfügt über 6.804 Pfeifen (!) und 5 Manuale und ist über zwei Konsolen spielbar. Die eine Konsole befindet sich auf der Galerie direkt bei der Orgel, die zweite ist eine mobile, elektronische Konsole, die überall auf der Bühne positioniert werden kann.

Das Ludwig-Museum zeitgenössischer Kunst

Das Museum befindet sich an der Donauseite. Der erste Stock ist Ausstellungsfläche. In diesem Flügel befinden sich auch der Präsentations- und Veranstaltungssaal. In den hellen Räumen des dritten Stockwerks ist die ständige Ausstellung zu finden. Weiterhin gibt es für die Museumsbesucher interaktive Ausstellungsräume, Medienecken, eine Bibliothek und Möglichkeiten der Kinderbetreuung.

Weitere Angebote an Besucher

Buffets, ein Restaurant, ein Internetcafé, Panoramaterrassen und ein Geschenk- und Buchladen ergänzen das umfassende Angebot an die Besucher dieser einzigartigen Kulturstätte, des Palasts der Künste.

In den Durchgangsbereichen stehen den Konzertbesuchern vor der Aufführung sowie in den Pausen individuell entworfene, in dunklen Tönen gehaltene Sitzmöbel zur Verfügung, sodass man sich dort wirklich wohlfühlen kann.

Foto: Dipl.-Ing. Günther Konecny

Die OETHG-Expertengruppe mit Frau Dora Somogyi

Die Besichtigung dieses Hauses hinterließ bei allen Teilnehmern an dieser Exkursion einen tiefen Eindruck und wir möchten uns an dieser Stelle noch einmal recht herzlich bei Herrn Csaba Nadasdi, technischer Direktor des Palastes der Künste, und bei der im Veranstaltungsmanagement dieses Hauses tätigen Frau Dora Somogyi bedanken, die uns so entgegenkommend und bereitwillig auf jede Frage antwortend, durch das Haus geführt haben.